Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 74 | **Laasphe, Donnerstag den 25. Juni 1925** | **50. Jahrgang**

Kabinettsrat über die Sicherheitsnote.

♆ **Berlin**, 22. Juni. **Am Sonnabend vormittag trat in der Reichskanzlei das Reichskabinett zu einer Sitzung zusammen, um die dringenden außen- und innerpolitischen Angelegenheiten zu behandeln. Anschließend daran fand eine Ministerbesprechung statt. Den Hauptgegenstand der Besprechung bildete die Sicherheitsnote und der Schlußbericht der Interalliierten Militärkommission. Von innerpolitischen Fragen wurde über den Stand der Zollpolitik berichtet. Die Regierung beabsichtigt eine Zusammenstellung des in letzter Zeit eingetroffenen Notenmaterials der Alliierten, das voraussichtlich in dieser Woche zur Veröffentlichung kommt.**

Eine Stellungnahme der Reichsregierung zu der französischen Sicherheitsnote kann erst nach eingehender Beratung und Beschlußfassung des Kabinetts erfolgen, und insofern muß die Meldung des „Petit Parisien", daß die deutsche Reichsregierung in einem Fragebogen die französische Regierung um Aufklärung über gewisse Punkte der französischen Antwortnote vom 16. Juni gebeten habe und das Schriftstück bereits in Paris bearbeitet und mit dem Antwortentwurf nach Berlin zurückgesandt worden sei, als Falschmeldung zurückgewiesen werden. Den Grund zu dieser Pariser Meldung konnte vielleicht eine Unterredung des Reichsaußenministers mit dem Berliner französischen Botschafter gegeben haben, in der Dr. Stresemann erklärte, daß noch viele Punkte in der französischen Note der Aufklärung bedürften.

Revision des Versailler Vertrages!

Stegerwald über Deutschlands Wiederaufbau.

♆ **Hagen**, 23. Juni. In einer Versammlung des Bezirkskartells der Christlichen Gewerkschaften in der Stadthalle in Hagen (Westf.) sprach Ministerpräsident a. D. Stegerwald über Deutschlands Sozialpolitik. Er gab einen Rückblick auf die sozialpolitischen Verhältnisse Deutschlands vor dem Kriege. Die deutsche Sozialpolitik der Vergangenheit sei nicht ein organischer Bestandteil der Gesamtpolitik gewesen, sondern ein Fremdkörper. Die deutsche Gesamtpolitik habe, obwohl sie auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes und der sozialen Fürsorge führend gewesen sei, antisoziales Gepräge gehabt. Uebertroffen würde und werde die deutsche Sozialpolitik von anderen Ländern auf dem Gebiete der Wohnungs- und Steuerpolitik sowie der Arbeitslosenfürsorge. Steuerlich müsse das deutsche Volk eine schwere Belastungsprobe durchmachen. Der Redner warf ein Streiflicht auf die Inflation und ihre Begleiterscheinungen. **Die Nachwehen der Inflation und die französische Demütigungspolitik gegenüber Deutschland seien noch ein starkes Hemmnis auf dem Wege der Wiedergesundung des deutschen Volkes. Als eines unserer ersten Ziele, das wir erreichen müßten, um über den Berg zu kommen, bezeichnete er die Revision des Versailler Vertrages, wenigstens aber seine Umgestaltung zu einer durchführbaren Basis. Deutschland könne die Lasten** — auch die aus dem Dawesgutachten —, die man ihm auferlege, unmöglich bewältigen neben den indirekten Ausgaben, die es geleistet und noch zu leisten habe. Eins sei not: Deutschland müsse wissen, was es wolle. Mit sozialer Gesetzgebung allein könne keine vernünftige Sozialpolitik getrieben werden. Man müsse sozial denkende Menschen schaffen. Der Redner sprach dann von den großen Aufgaben, vor denen das Parlament in den nächsten Tagen stehe. Eine der größten und schwierigsten Aufgaben sei die Regelung der Aufwertungsgesetzgebung. Die Aufwertung müsse nach sozialen Gesichtspunkten und nicht generell erfolgen. Ein schweres Stück Arbeit für das Parlament bedeute auch die Zollgesetzgebung. Deutschland dürfe nicht in einem Augenblick den Freihandel einführen, in dem sich die andern Staaten mit starken Schutzzollmauern umgeben. Schutzzölle seien nur als Abwehrzölle berechtigt. Auf keinen Fall dürften sie dazu dienen, den Unternehmern müheloser Gewinne zu verschaffen.

Vernichtende Kritik am Dawesgutachten.

Die Eröffnung der Internationalen Handelskammer.

♆ **Paris**, 23. Juni. Die französischen Blätter haben die Rede des Präsidenten der Brüsseler Bank, Desprets, und des Präsidenten der Handelsbank, William Booth, bei der Eröffnung der Internationalen Handelskammer mit Stillschweigen übergangen. Der Grund hierfür liegt offenbar darin, daß die beiden Redner angesichts der geradezu unlösbaren Schwierigkeiten des Uebertragungsproblems ihre Ueberzeugung von der Undurchführbarkeit des Dawesgutachtens zum Ausdruck gebracht haben. Besonderes Aufsehen erregte die Ansprache Desprets, der u. a. ausführte: **„Nach der fast allgemein vorherrschenden Auffassung wird angenommen, daß auf Grund des Dawesplans tatsächlich deutsche Zahlungen erfolgen und daß die Gläubigerstaaten Beträge erhalten, die sie zu Rückerstattungen der für Reparationszwecke verausgabten Summen und zur Erleichterung der drückenden Steuerabgaben benutzen. Aus politischen Gründen hat man allgemein diese Ansicht verbreitet. In den in Frage kommenden Ländern wird sie als Wahrheit angenommen und von denjenigen vertreten, die um Versprechungen angegangen wurden und schwach genug waren, sich hinreißen zu lassen. Ist es wirklich möglich, Tausende von Millionen zu zahlen und zu erhalten, ohne daß katastrophale Folgen für den Zahlenden wie für den Empfänger eintreten? Und wie können wir an Stelle von Barzahlungen entschädigt werden? Wenn das Schuldnerland in Waren zahlen wird, so ist die Frage die, wie weit es solche Zahlungen vornehmen kann, ohne den Gläubigerstaat zu benachteiligen, der ohne Zweifel auch die Güter erzeugt, die er als Zahlungen entgegennehmen soll. Und wenn nicht in Waren gezahlt wird, kann der Schuldnerstaat durch Dienstleistungen entschädigen?** Und welcher Art werden diese sein, ohne daß dem Gläubigerstaat in seiner Wirtschaft und Industrie Schaden zugefügt wird? Hanssen pflichtete dem Redner bei und legte das Schwergewicht seiner Ausführungen auf die Feststellung der Unlösbarkeit des Uebertragungsproblems. **Der Brüsseler Vertreter des „New York Herald" hört von unterrichteter Seite, daß die aufsehenerregenden Aeußerungen der beiden Finanzleute eine ganze Reihe von Erklärungen einleiten, die dazu bestimmt sind, die von interessierten Politikern bewußt irregeführte öffentliche Meinung über die Schwierigkeiten einer Durchführung des Dawesgutachtens aufzuklären.**

Bruch im französischen Linkskartell.

♆ **Paris**, 23. Juni. Die Krise in der französischen Sozialistenpartei ist zu einem offenen Bruch geworden. Zwischen Leon Blum und Compère Morel hat sich ein scharfer Gegensatz herausgebildet. Compère Morel hat sich während der Abwesenheit Blums, der sich auf Rat seines Arztes nach Südfrankreich begeben mußte, zum Führer der Linksgruppe der Sozialistischen Partei aufgeschwungen und versucht nun, die Führung über die gesamte Partei zu erhalten. Er hat bereits erklärt, daß die Sozialisten aus dem Linkskartell ausscheiden würden, wofür er mit einer Mehrheit von 120 Stimmen rechnet. Dieser Flügel der Sozialisten hat eine scharfe Kampfansage gegen das Kabinett Painlevé herausgegeben. Sie betonen allerdings, daß sie nicht in jeder Beziehung gegen Painlevé Front machen würden, daß sie aber ihre Handlungsfreiheit wiedergewinnen wollten, um je nach den gegebenen Umständen für oder gegen das Kabinett zu stimmen.

Nach einer letzten Mitteilung des Sozialistenführers Compère Morel wird sich die Mehrheit der sozialistischen Fraktion zweifellos für den Bruch mit dem Kabinett Painlevé aussprechen. Das Kartell werde jedoch, falls ein Kabinett Herriot komme, weiter bestehen. Die Entscheidung der Sozialisten stehe schon jetzt unzweifelhaft fest. Die sozialistische Parteigruppe des Departements Haute-Garonne hat die sozialistische Kammerfraktion in einer Entschließung aufgefordert, das Kabinett nicht mehr zu unterstützen. In diesem Zusammenhange sei auch der heutige Leitartikel des „Quotidien" erwähnt, in dem versucht wird, die Verantwortlichkeit für Marokko auf den nationalen Block zu schieben, der im Mai 1924 Marschall Lyautey bevollmächtigt hatte, unklugerweise den französischen Posten im Norden von Uergha vorzuschieben. Also treffe Painlevé nicht die Verantwortung. Das Kabinett habe nur eine Erbschaft übernommen, aber man müsse nicht gleich einen Krieg fortführen, den man vorgefunden habe. **Gegen eine Regierung, die auch nur eine halbe Stunde lang einen Eroberungskrieg führen wolle, müßten sich sämtliche Parteien des Linkskartells geschlossen erheben.** Inzwischen findet nach dem jüngsten amtlichen Bericht aus Marokko eine neue große Offensive Abd el Krims gegen die französischen sogenannten fliegenden Abteilungen zur Befreiung der Vorposten statt.

Liefelotte.

37] **Roman von Fritz Ganzer.**

In den ersten Nachmittagsstunden des Damerower Festtages verweilte Heinz eine geraume Zeit am Krankenbett Tante Malvens. Sie war heute matter und hinfälliger denn je. Dennoch erzählte sie mit müder Stimme viel aus der Vergangenheit alter, lieber Tage und berührte namentlich Heinzens Kinderzeit.

Der Lauschende empfand es peinlich, daß Tante Malve das versunkene Kinderglück so lebendig vor seine Seele malte. Und doch hätte er noch lange, lange — immer zuhören mögen. Er sah ein Märchenland mit goldenen Brunnen und lachenden, sonnengeküßten Auen, und es war ihm, als wenn er all das Glück nicht selbst, sondern ein Fremder erlebt hätte . . . . .

War er wirklich einst durch die Fluren jenes Märchenlandes gewandert? War er es gewesen, der als glücklicher, fröhlicher Knabe durch alle Räume des Schlosses tollte? Wirklich er, der in Park und Feld an der Seite — Liefelottens umherstreifte?

Ach, jene Zeiten mit den alten, lieben Bildern! So weit, weit! So gar verblichen.

Und was war ihm Sydonie bisher gewesen? Die Gefährtin seines Lebens? Die Freundin seiner Seele?

Er vermochte schließlich nicht mehr, Tante Malve, die Liefelottens Namen wiederholt erwähnte, zuzuhören und bat sie, sich nicht zu überanstrengen.

Sie winkte abwehrend mit der Hand und lächelte milde, schon fast weltentrückt. „O, laß nur, Heinz, ich mag es gern, mich in die Vergangenheit zu versenken. Und gerade heute steigen die lieben alten Bilder mit solcher Schärfe in meiner Erinnerung empor, daß es mir ein Bedürfnis ist, darüber zu sprechen."

„Aber es regt dich auf, Tante Malve, und das solltest du überhaupt vermeiden. Ich habe Sorge, und möchte Doktor Ebert bitten noch heute zu kommen."

Nicht doch, liebes Jungelchen! Ich fühle mich leicht und wohl, besser, als an all den andern Tagen vorher. Morgen stehe ich vielleicht auf."

Heinz erhielt ihr diese Hoffnung und verließ dann das Zimmer, da er sah, wie die Kranke das Verlangen nach Ruhe zeigte und müde die Augen schloß.

In der Dämmerstunde schlich er noch einmal an ihr Bett. Er fand sie schlafend. Beruhigt verließ er, ebenso sacht, wie er gekommen war, das Gemach.

Am Nachmittage hatte er schon den Gedanken erwogen, das Fest in Damerow nicht zu besuchen, da ihm der Zustand der Kranken Besorgnis eingeflößt hatte. Er war wohl doch etwas zu ängstlich gewesen.

Er ging, um sich umzukleiden; denn der Wagen mußte in einer halben Stunde vorfahren. Unmutig machte er Toilette. Was war ihm Trills Fest! Was sollte er mit seinen Sorgen in einem Schwarm geputzter, lachender Menschen. War's nicht geradezu ein Hohn, nach Damerow zu fahren? Blieb man nicht lieber und vergrub sich in die Einsamkeit des stillen Zimmers? . . . .

Aber Sydonie! Ach ja, die würde vom Daheimbleiben nichts wissen wollen.

Er lachte resigniert. „Es gäbe einen Sturm," murmelte er. „Und ich bin heute nicht in der Stimmung, ihn durchkosten zu können . . . Also fahren wir!"

Sydonie saß, ungeduldig auf das Erscheinen ihres Gatten wartend, in ihrem Boudoir. Als sie den Wagen über das Pflaster des Hofes poltern hörte, erhob sie sich eilig, ließ sich von der Jungfer den Mantel umlegen, und als Heinz noch immer nicht sich hören ließ, beschloß sie, zu ihm zu gehen.

Sie mußte über den Flur. Als sie die Tür zu Heinz' Zimmer öffnen wollte, eilte Mamsell Dörte, trotz ihrer alten Beine, die Treppe wie ein junges Mädchen hinab.

„Wo ist der gnädige Herr, gnädige Frau?" rief sie Sydonie zu, die sich über das erschrockene, bleiche Gesicht der Wirtschafterin wunderte.

„Was soll's denn, Mamsell?"

„Das gnädige Fräulein verlangt von dem gnädigen Herrn, er möchte sofort kommen. Sie hat solche entsetzliche Angst und ruft fortwährend nach ihm."

Sydonie starrte Mamsell Dörte ganz entgeistert an. Heinz sollte kommen? Nein, das durfte nicht sein, — — womöglich, daß sie dann nicht nach Damerow fahren würden. Das ging auf keinen Fall!

Blitzschnell war ihr Plan fertig, um Heinz davon abzuhalten. „Wie mir das leid tut! Kommen Sie! Ich will gleich selbst einmal nach ihr sehen, Mamsell!"

Sie stand schon neben Dörte und wollte die Treppe hinaufeilen. Als sie bemerkte, daß die Wirtschafterin ihr nicht folgte, sondern Heinzens Zimmer zuschritt, um ihn zu benachrichtigen, blieb sie stehen.

„Nein, Sie müssen mich begleiten, liebe Mamsell. Ich habe solche entsetzliche Furcht vor Kranken. Kommen Sie, kommen Sie doch schnell, ich möchte dem gnädigen Herrn keine unnötige Angst machen. Vielleicht beruhigt sie sich etwas, wenn ich komme. Ist's nötig, dann sage ich es dem Herrn nachher sofort selbst."

Dörte zauderte. Tante Malve hatte so dringend nach Heinz verlangt, daß es ihr ein Frevel erschien, die Erfüllung dieses Wunsches zu verzögern.

„Aber der gnädige Herr soll sofort kommen, das gnädige Fräulein . . . ."

Mit ein paar Schritten stand Sydonie neben ihr, erfaßte ihre Hand und zog sie förmlich die Treppe hinauf.

„Kommen Sie, Kommen Sie! O, so kommen Sie doch mit!" . . . .

Ein eigenartiger Duft, das Gemisch von Arzneien, Lavendel und Krankenstubenluft, schlug Sydonie entgegen, als sie in das Zimmer trat, Mamsell Dörte noch immer an der Hand führend. Sie griff schnell zu ihrem Taschentuche, dem eine Wolke starkduftenden Parfüms entströmte, und hielt es vor Mund und Nase. Entsetzlich, diese Atmosphäre!

Die Kranke hörte den schnellen Schritt, mit dem Sydonie durch das Gemach eilte. Da die Näherkommende ihren Blicken durch einen vor das Bett gestellten großen Wandschirm noch verborgen war, glaubte sie, Heinz sei es.

„Heinz, lieber Heinz!" tönte es matt aus der schwach erleuchteten Ecke. „O, es ist gut, daß du sofort kamst. Ich glaubte, es würde . . . ."

Da trat Sydonie an das Bett. Die Sprechende brach fast erschrocken ab, und in die unruhig suchenden Augen kam der Ausdruck herber Enttäuschung.

„Ach, Sie sind es, Sydonie! Wo ist Heinz? Wollen Sie ihn nicht sofort holen?"

„Gewiß, liebste Tante Malve, sofort. Seien Sie nur ganz ruhig, es wird schon wieder vorübergehen." Sie neigte sich zu ihr hinab und strich ein paarmal wie liebkosend über die welke Hand, die zitternd und tastend an dem Leinen des Bettbezuges zupfte. „Heinz kommt in der nächsten Minute." Ein stechender Blick glitt nach ihren letzten Worten zu Mamsell Dörte, die mit verschlungenen Händen leicht gegen den Tisch gelehnt stand und deren alte Füße zitterten. „Sie bleiben im Zimmer, Mamsell, bis mein Mann kommt." Das klang so herrisch, daß ein Widerspruch nutzlos gewesen wäre.

Im nächsten Augenblick hatte sie die Tür schon hinter sich geschlossen und eilte hochatmend, wie von einem bösen Drucke befreit, die Treppe hinab.

So, die Gefahr hierbleiben zu müssen, war glücklich abgewandt. Nun so schnell wie möglich fort! — — —

Die französisch-spanische Marokkokonferenz.

♀ **Paris,** 23. Juni. Wie aus Madrid berichtet wird, hatten die Hauptdelegierten der französisch-spanischen Konferenz einen Meinungsaustausch über die Kontrolle der Landesgrenzen. Auf spanischer Seite trete man zur Verhinderung des Schmuggels für die Ausdehnung der Bewachung auf den Hafen von Tanger ein, was Frankreich für unzweckmäßig halte, weil die Zollbeamten schon Tag und Nacht Dienst täten. Man halte es für richtiger, die versteckten Pfade und Schluchten entlang der französisch-spanischen Grenzzone zwischen dem Gebiet von Tanger und dem Rif zu überwachen. Deshalb werde wahrscheinlich auch eine Verstärkung des bereits vorhandenen Gendarmerieaufgebots veranlaßt. Weiter hätten die Hauptdelegierten die etwaigen Friedensbedingungen geprüft, unter denen Frankreich und Spanien zum gegebenen Augenblick mit Abd el Krim verhandeln würden.

*

Friedensvorschläge Abd el Krims an Frankreich?

Paris, 23. Juni. **„Daily News" berichtet, Abd el Krim habe durch Vermittlung einer bekannten Persönlichkeit Frankreich Friedensvorschläge unterbreiten lassen.**

Das englische Unterhaus zur Sicherheitsfrage.

♀ **London, 23. Juni. Am Mittwoch beginnt im englischen Unterhaus die Aussprache über den Sicherheitspakt. Vorher findet eine Kabinettssitzung statt, in der Chamberlain über seine Genfer Reise berichten und die Taktik der Regierung bei der Aussprache erörtern wird. Die Aussprache über den Sicherheitspakt wird durch eine Erklärung des Außenministers eingeleitet werden, dem Ramsay MacDonald als nächster Redner folgen dürfte.**

Die Erörterung des Sicherheitspaktes in der englischen Presse wird zwar etwas abgedämpft, aber dennoch mit ziemlicher Lebhaftigkeit fortgesetzt. Im „Daily Expreß" schreibt der liberale Abgeordnete Alfred Mond u. a.: **In den Unterhandlungen zwischen dem englischen und französischen Außenamt hat man das Schauspiel eines Frankreichs, das England so viel wie möglich einzuwickeln trachtet, damit es Frankreich automatisch unterstützt, während Frankreich gleichzeitig den Versuch macht, seine Handlungsfreiheit in jeder Richtung zu wahren.** Hervorgehoben zu werden verdient der sehr bemerkenswerte Bericht des Korrespondenten der „Times". Dort heißt es: Die Beziehungen zwischen der französischen und deutschen Regierung sind durch den Notenaustausch in der Frage des Sicherheitspaktes gebessert worden. Das gegenseitige Mißtrauen hat aufgehört, Es ist nicht unmöglich, daß in nächster Zukunft, sobald die deutsche Regierung die wesentlichsten Grundsätze der französischen Note akzeptiert hat, eine Konferenz mit dem Zweck einberufen wird, dem vorgeschlagenen Rheinland-Garantiepakt seine endgültige Form zu geben. **Um die Besserung der deutsch-französischen Beziehungen zu kennzeichnen, darf erwartet werden, daß die französische Regierung in nächster Zukunft eine politische Geste zur Befriedigung Deutschlands machen wird.** Die Besserung der deutsch-französischen Beziehungen macht sich in mancher Hinsicht bemerkbar. Beispielsweise wäre die Frage der Erhöhung der Mitglieder des Ausschusses, welcher nach dem Dawesplan als oberste Instanz zwischen der Reparationskommission und Deutschland zu entscheiden hat, von drei auf fünf Mitglieder ohne Schwierigkeit geregelt worden. Dies wäre vor wenigen Monaten undenkbar gewesen. Wichtige Entwickelungen seien in den Vorbereitungsarbeiten einer industriellen Verständigung zwischen Deutschland und französischen Industriellen in bezug auf Stahlschienen und andere Metallprodukte wie außerdem von Kali und Benzol zu verzeichnen. **Gegenwärtig ist indessen die französische Aufmerksamkeit weniger auf die Paktfrage als auf die innere Politik gerichtet.**

Chinas Haß gegen die verbündeten Mächte.

♀ **London,** 23. Juni. Nach einer Londoner Meldung sieht die Lage in China nach wie vor ernst aus. Die chinesische Regierung hat auf die Note der verbündeten Mächte über die Darstellung der Vorfälle in Schanghai und Hankau mit einer entschiedenen Abwehr gegen die ihr gemachten Vorwürfe geantwortet. Das chinesische Auswärtige Amt hält weiterhin an der Behauptung fest, daß die Freiwillige Polizei in Hankau auf die unbewaffnete Menschenmenge das Feuer eröffnet habe. Was die Erschießung englischer Untertanen in Schanghai anbetraf, so sei sie außerhalb der Niederlassung wo die Niederlassungsbehörde ohne Zustimmung Chinas Wege erlaubt habe, erfolgt. Abgesehen von der Erschießung des Ingenieurs Mackenzie seien alle Ereignisse das Ergebnis fehlgeschlagener Einigungsversuche. An den alliierten Mächten liege es, ob die Unruhen bald beigelegt werden könnten, und das chinesische Auswärtige Amt stellt eine Erledigung des Schanghaier Zwischenfalles durch Lösung der strittigen Fragen zwischen Chinesen und Ausländern in Aussicht.

Inzwischen hat sich die Wut der Chinesen in einem neuen Mord an einem Japaner Luft gemacht. In Kanton wurde der Kassierer des japanischen Hospitals von einem unbekannten Chinesen erschossen, der japanische Konsul hat daraufhin scharfen Protest erhoben.

Der Haß gegen England zeigt sich in einer Entschließung der chinesischen Studenten, die als Vertreter von 48 Hochschulen an den Außenminister und den Kriegsminister die Forderung stellten, die diplomatischen Beziehungen zu England abzubrechen und den Gouverneur von Hankau disziplinarisch zu bestrafen.

Daß auch die Franzosen als Unterdrücker Chinas angesehen werden, das beweist ein Ueberfall chinesischer Arbeiter und Studenten auf die chinesische Gesandschaft in Paris. Dort drangen am Sonntag Arbeiter und Studenten in das chinesische Gesandtschaftsgebäude und zwangen den Gesandten mit vorgehaltenem Revolver zu einem Protestschreiben an den französischen Ministerpräsidenten Painlevé wegen des Verbots einer Versammlung. Zugleich mußte der Gesandte ein Telegramm an das chinesische Volk unterschreiben, in dem alle Chinesen zum offenen Kampf gegen den Imperialismus aufgefordert werden. Der Pariser Polizei gelang es, die Eindringlinge zu verhaften.

Ein japanisches Blatt behauptet, daß man in den Regierungskreisen Japans nicht abgeneigt sei, zu einer Verständigung mit China zu kommen. Man fürchte vorläufig nur einen Konflikt mit den anderen Mächten. Wie weit diese Nachricht auf Wahrheit beruht, muß abgewartet werden.

Das Treugelöbnis der Saardeutschen.

♀ **Saarbrücken,** 23. Juni. Die Jahrtausendfeier der Rheinlande im Saargebiet hat am Montag ihr Ende gefunden. Während Sonntag vormittag im städtischen Saalbau der offizielle Festakt stattfand, wobei auch Begrüßungstelegramme des Reichspräsidenten v. Hindenburg und des Bayerischen Ministerpräsidenten Held verlesen wurden, sind auf den verschiedenen Plätzen der Stadt Konzerte abgehalten worden. Mit besonders lebhaftem Interesse wurden die am Nachmittag dargebotenen wasserportlichen Vorführungen auf der Saar verfolgt, die ein buntes Bild boten. Die Rudervereine, der Kanuklub, Schwimmerinnen und Schwimmer führten eine Flaggenparade und ein Stafettenschwimmen vor. Mit dem Einbruch der Dunkelheit formierten sich trotz des Verbotes der Regierungskommission in den einzelnen Stadtteilen die Fackelzüge, die dann geschlossen zum Stadion marschierten. Ein Zug von etwa 15 000 bis 18 000 Menschen marschierte durch die Stadt mit andauerndem Hochrufen auf das deutsche Vaterland und unter dem Absingen patriotischer Lieder. Die Häuser waren festlich geschmückt und abends reich illuminiert. Gegen 12 Uhr nachts setzte die bengalische Beleuchtung des Winterberges und des Winterbergdenkmals, des Wahrzeichen Saarbrückens, ein und bildete so den Abschluß der Feier. — Der bekannte Bismarck-Redner Pfarrer Reinhard sprach bei dem Festakt vor den Toren der Stadt zu etwa 40 000 Zuhörern: „Es wird immer zu den größten Lächerlichkeiten der Weltgeschichte gehören," so führte er unter stürmischer Zustimmung aus, „ein Volk, das in so überwältigender und eindringlicher Geschlossenheit wie in diesen Tagen das Saarvolk seine Liebe und Treue zur deutschen Heimat ausdrückt, darüber im Jahre 1935 abstimmen zu lassen, ob es zu Deutschland zurück wolle. **So sicher, wie zwei mal zwei vier ist, müssen nach der in zehn Jahren erfolgenden Abstimmung die Fremdlinge im deutschen Saargebiet den Staub von den Füßen schütteln, wenn sie es nicht vorziehen, schon früher zu gehen."** Reinhard erinnerte dann weiter an den folgenschweren Betrug Clemenceaus auf der Pariser Konferenz. Zehntausendfaches Gelächter antwortete ihm, als er fragte: „Wo sind die 150 000 Saarfranzosen?" Nicht endenwollender Jubel erfüllte das stille Waldtal, als der Redner mit einem Hoch auf Heimat und Vaterland der Hoffnung auf baldige Befreiung Ausdruck gab. — Am Montag fanden in den einzelnen Stadtteilen noch Veranstaltungen für die Jugend statt. Zu Zwischenfällen, die man sehr befürchtet hatte, ist es nicht gekommen, so daß die von der Regierungskommission angeforderten zwei Regimenter französischer Jäger nicht in Tätigkeit zu treten brauchten.

Für deutsche Heimatkultur.

Die Tagung des völkischen Reichsausschusses der Deutschnationalen Volkspartei.

♀ **Berlin,** 23. Juni. Am Sonnabend begann in Berlin die dritte völkische Woche des völkischen Reichsausschusses der Deutschnationalen Volkspartei. Prof. Dr. Solger sprach über das Thema: „Heimatkultur". Er führte aus: Zu dem wirklichen deutschen Menschen kommen wir nur dadurch, daß wir eine Form des deutschen Lebens schaffen, in der noch Mensch und Mensch in tiefste Berührung von Kindheit an kommt. Das ist die Heimatkultur. Wir müssen aus dem Massenstaat zum Volksstaat kommen. Die Antwort auf die Frage: Was sollen wir denn tun? ist außerordentlich schwer. Wir haben zunächst eine Einheit des Volkes zu schaffen. Die Heimat muß aus ihren eigenen Kräften heraus schaffen, sich nicht jemanden holen, der etwas für sie schaffen soll. Heimatkultur ist im allgemeinen alles das, was nicht befohlen wird. Die Triebkraft, das Zusammenarbeiten kommt nicht aus der Furcht. Um Bedingungen für die Heimatkultur zu schaffen, müssen wir zunächst auch einmal diktatorisch arbeiten. Aber das Ziel muß Frieden sein. Das Bild der Heimatkultur ist also durch und durch friedlich. Eine wirklich organische Entwickelung läßt sich aber nur mit Geduld erreichen. Hier kann man sich gerade auf Hindenburg berufen, der mit seiner eisernen Ruhe bei seinen Untergebenen das ungeheure Vertrauen zu seiner Persönlichkeit geweckt hat. Die Grundlage für die Heimatkultur ist die Weckung des Sinnes für Fremdenrecht. Unsere gemeinsame Aufgabe muß sein: die Verteidigung der Heimat, aber daneben das Bewußtsein der Verteidigung des Reiches an irgendeiner Ecke, wo es brennt. Der Volksfremde darf nur unter den allerschwersten Bedingungen das Recht bekommen, in Deutschland überhaupt mitzureden.

Schriftsteller Otto Krauß-Berlin sprach über „Die Nationalbühne". Der Bismarck des deutschen Theaters so führte er aus, war wohl schon öfter da, aber nicht die Nation. Wir sind noch immer geschworene Nachahmer alles ausländischen, besonders der Franzosen. Die Bühne sei die hervorragendste Kulturangelegenheit einer Nation. Bis auf wenige Ausnahmen sei die Bühne aber heute nur eine Geldangelegenheit. Die Nationalbühne müsse von einer Kunstgemeinde getragen werden und ein gesundes kaufmännisches Unternehmen sein, das weder auf Zuschüsse vom Staat noch von der Industrie warte. Eine Anzahl namhafter Künstler hat sich bereiterklärt, mitzuwirken u. a. Eugen Klöpfer, Lucie Höflich, Amanda Lindner, Theodor Loos, Walter Kirchhoff.

Schließlich behandelte Dr. Niedlich-Berlin das Thema: „Praktische Heimatkunde". Er stellte fest, daß die bisherige Heimaterziehung nicht wirklich deutsch war, und beantwortete dann die Frage: Wie müssen wir die Heimatkunde wirklich gestalten? Praktische Heimatkunde treiben, heißt zum Heimatbewußtsein erziehen. Das Wort „Heimat" umfaßt eine fünfgliedrige Kette: Persönlichkeit Familie, Gemeinde, Staat, Volk. Bisher haben wir überhaupt keine Erziehung zur praktischen Heimatkunde gehabt. Auch in der Sprache müsse man deutsch sein. Pflanzt unsere Kinder in die Welt des deutschen Ausdrucks hinein, und pflanzt diese Dinge in die Kinder hinein!

Aufbruch der amerikanischen Nordpolexpedition.

New York, 22. Juni. Die Expedition MacMillans ist in Anwesenheit von Vertretern der Regierung, des Heeres und der Marine aufgebrochen. Ungezählte Privatjachten waren im Hafen von Viscasset zugegen. Extrazüge waren eingelegt worden, um den Menschenverkehr bewältigen zu können. Tausende von Autos umringten die Abfahrtstelle. An der Expedition nehmen bedeutende amerikanische Wissenschaftler teil, die, falls trotz Amundsens Mitteilungen, doch ein Kontinent oder ein Archipel entdeckt werden sollte, Untersuchungen über Kohle, Mineralien und Petroleum anstellen werden. MacMillan erklärte, er werde bestimmt am 20. September zurück sein.

Politische Rundschau.

Die Rheinbrücke bei Homberg geräumt.

Homberg, 23. Juni. Die seit der Ruhrbesetzung von den Franzosen besetzte Rheinbrücke ist am Sonntag geräumt worden. Es ist lediglich ein Posten zur Bewachung der Munition zurückgeblieben.

Das erste Schlageter-Denkmal in Mitteldeutschland.

* **Jena,** 23. Juni. Am Sonntag wurde im Dorfe Burgau bei Jena das erste Schlageter-Denkmal Mitteldeutschlands enthüllt. Es ist ein Werk des Bildhauers Hermann Hosaeus-Jena und stellt einen Bauern dar, der mit dem Spaten in der Hand in die Ferne blickt.

Als sie den Flur erreichte, trat Heinz, schon mit dem Mantel bekleidet, den Hut in der Hand haltend, gerade aus seinem Zimmer.

„O, da bist du ja, Heinz. Nun können wir wohl gleich fahren. Der Wagen wartet schon. Ich war eben noch schnell zu Tante Malve hinaufgeschlüpft, um nach ihr zu sehen."

Heinz nickte dankbar lächelnd. Es freute ihn, daß Sydonie trotz der ihre ganze Seele füllenden Sehnsucht nach dem Damerower Fest an die Kranke gedacht hatte. Zärtlicher als seit Tagen sah er seine Frau an und streichelte liebkosend ihre Wange.

„Das war hübsch von dir. Und wie geht es denn?"

„O, sie schläft so ruhig, Heinz."

„Ob ich noch schnell hinaufeile und nach ihr sehe?" Sydonie ergriff seinen Arm. „Heinz, es ist ohnedies schon spät. Der Wagen steht seit einer Viertelstunde vor der Tür, und du weißt, Trills lieben pünktliches Erscheinen. Zudem ist es vielleicht viel besser, du störst ihren Schlaf jetzt nicht. Nicht wahr, Lieber?"

Er sah keinen Grund, sich zu weigern. Tante Malvens ruhiger Schlaf am Nachmittag hatte ihm ja auch selbst schon gezeigt, daß es zur Genesung zu gehen schien.

So begaben sie sich zum Wagen und stiegen ein. Gleich darauf rollte das Gefährt vom Hofe.

Sydonie lehnte sich mit einem tiefen Aufatmen der Erleichterung in die Polster des Coupés zurück und erwog, daß nun alle unangenehmen Weiterungen erledigt seien.

An die möglichen Folgen ihrer Handlungsweise zu denken, lag ihr fern. Daß Tante Malve sterben würde, glaubte sie nicht; derartige Vermutungen hielt sie für den Ausfluß übertriebener Angst Mamsell Dörtens um die stets „pimplige" Kranke.

(Fortsetzung folgt.)

Johannisfest.

Zum 24. Juni.

„Sonnwendfest — Johannisfest . . . Wie seid ihr Tage des jungen Sommers so tief verbunden mit unserm deutschen Volkstum. Alle Sitten und Bräuche dieser Zeit sind der Widerhall unserer Entwicklung; germanische Vorzeit lebt und webt in den heißen Tagen der Sommersonnenwende." So schrieb der Maler-Dichter Robert Reinick in sein Reisetagebuch, als er die Pracht lodernder Johannisfeuer im Riesengebirge von allen Gipfeln herab leuchten sah. Und wirklich gibt es wohl kaum ein Fest, in dem wie ein starkes Widerspiegeln ehrwürdige Vorväterbräuche aus der Vergangenheit wieder emportauchen.

Die Kirche hat versucht, die Ueberlieferungen des heidnischen Festes der Sommersonnenwende dadurch zu christlichen Festgebräuchen zu machen, indem sie den Geburtstag Johannis des Täufers auf diesen Tag verlegte, aber mehr als der Name ist dabei nicht gewandelt, denn in jedem der vielen Bräuche steckt deutlich erkennbar die heidnische Tradition. Der Glaube, daß am Johannistage die Berge geöffnet sind, daß man deshalb nie besser „Schätze" heben könne wie in dieser Zeit, ist allgemein verbreitet. Andere Erzählungen berichten von verschwundenen Jungfrauen, welche in der Mittagstunde des Johannistages auf ihre Erlösung harren. In den Seen der Mark sollen in demselben Tage alte, dort versunkene Glocken läuten. Auch der Farrensamen, welcher jedem, der ihn besitzt, Glück in allen Unternehmungen bringt, muß in der Zeit der Sommersonnenwende gewonnen werden. Dann muß man auch die geheimnisvolle Wünschelrute, die in früheren Zeiten eine so große Rolle spielte, schneiden, und die Heilkräuter müssen in diesen Tagen gepflückt werden, sollen sie recht heilkräftig sein.

Es ist klar ersichtlich, daß der germanische Volksglaube in diesem Fest ein tiefes Symbol für glückversprechende Zeiten erblickt, ist es doch zugleich die Zeit der jungen Blüten und Liebeshoffnung. Daher haben sich auch viele Bräuche für liebende junge Menschenkinder bis auf unsere Zeit erhalten. Wünschen zum Beispiel die ledigen jungen Menschen im Vogtlande zu wissen, wenn sie heiraten, so pflücken sie am Sonnwendtage neunerlei Blumen, binden einen Kranz und werfen ihn rücklings auf einen Baum, so oft er, ohne hängen zu bleiben, herabfällt, so viele Jahre muß die Maid noch warten. Ein Kranz von Blüten, am Johannistage gepflückt, unter dem Kopfkissen, gibt Träume vom zukünftigen Liebsten. Die wendischen Mädchen gehen noch emsiger ins Zeug betreffs Erforschung ihrer Zukunftsliebe. Sie backen am Sonnwendfeste stillschweigend große Kuchen. Zwei Drittel davon ißt man auf, der Rest kommt unters Kopfkissen, dann beschwört man am Abend die Geister, die sich ja gerade in dieser Zeit nach germanisch-slawischer Anschauung zu Tausenden herumtreiben sollen, mit einigen guten Worten und träumt dann von dem zur Liebe Bestimmten. Volkstümlich bekannt ist das sogenannte Johanniskraut (auch fette Henne genannt). Kränze davon, übers Bett gehängt, schützen vor Krankheit. In Leipzig, Nürnberg und den süddeutschen Städten schmückte man zu Johanni die Gräber der Lieben, wie am Totenfest und Allerseelentage; jetzt hat dieser Brauch nachgelassen.

Am charakteristischsten ist und bleibt aber doch der Brauch des Johannisfeuers. Berge von Reisig werden auf dem Marktplatz, dem Kirchplatz oder sonstwo mitten in der Stadt am Vorabend aufgeschüttet und unter Absingen von Liedern am Johannisabend angezündet. Durch die helle Lohe springen paarweise die jungen Menschen und werden dadurch gereinigt von Not und Krankheit und allem Häßlichen, das das Leben sonst hat. In den Gebirgsgegenden, wo die Phantasie der Bewohner meist stärker entwickelt, der Aberglaube vielseitiger ist, blühten auch von jeher die alten Volksbräuche lebhafter. Noch jetzt ist im Riesengebirge, in den Sudetenländern am Johannistag das Abbrennen der geistervertreibenden Feuer überall Sitte. Die Berggeister sollen vertrieben werden, die ja am Johannistage ihre Hauptbetriebszeit haben sollen. Da das alte Herdfeuer zu unrein und kraftlos geworden, so wollte man neues Feuer am Sonnwendtage anzünden. Man rieb trockene Hölzer, bis sie Feuer fingen und nannte dies das heilige Notfeuer oder den Sommerblitz.

Dem Durcheinander dieser uns jetzt noch erhaltenen Bräuche und Sitten liegen die Ueberlieferungen aus Urväterzeit zugrunde. Phantasie und Aberglauben sind die Begleiter aller früheren religiösen Kulte gewesen. Aber ihre tiefen symbolischen Beziehungen zu den Eigenarten des Volkstums machen sie uns wertvoll. Solange es irgend möglich, sollten wir diese Quellen unserer völkischen Eigenart nicht zuschütten, sie sind doch auch Vorratskammern volkstümlicher, starker Kräfte.

deutschlands enthüllt. Die Mittel dazu sind von 16 einfachen Arbeitern aus den Dörfern Burgau und Winzerla aufgebracht worden.

Der Tag der Johanniter.

* **Berlin,** 23. Juni. Zum erstenmal nach langen Jahren findet wieder der Ritterschlag der Johanniter in dem Städtchen Sonnenburg statt. Seit 1541 ist Sonnenburg der Sitz des Herrenmeisters der Johanniter. Die alte Kirche ist dort von Grund auf renoviert, und in ihr wird der Ritterschlag von Prinz Eitel Friedrich vollzogen werden. Wie man hört, wird auch der Reichspräsident von Hindenburg an dem Johannitertag sich beteiligen.

** **Der belgische Metallarbeiterstreik.** Der Ausstand der Metallindustrie von Charleroi hat auf das ganze Industriegebiet übergegriffen. Es streiken insgesamt 30 000 Arbeiter. Auch der Metallarbeiterverband in Gent hat beschlossen, am 1. Juli die Arbeit niederzulegen.

** **Verhandlungen der englischen Arbeiterorganisationen.** Im Laufe dieser Woche finden wichtige Verhandlungen in der englischen Arbeiterbewegung statt. Die Kohlenkrise, sagen die „Daily News", ist zu einer nationalen Krise geworden. Wie es heißt, haben die Bergherrn die Absicht, das Abkommen mit den Bergarbeiterorganisation zu kündigen. Die formelle Kündigung des gegenwärtigen Lohnabkommens zwischen Bergarbeitern und Bergherren wird Freitag den Bergarbeitern überreicht werden. Die Nachricht, daß dies jedoch einer Aussperrung gleichkäme, wird in konservativen Blättern als unrichtig bezeichnet.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 24. Juni. Schwarzumränderte Anzeigen enthielten die letzten Nummern unseres Blattes in rascher Folge — der Zug des Todes gibt sich kund durch dieselben, und bitteres Weh und Herzeleid zieht ein mit ihnen in Haus und Familie. Ein müder Pilger oder eine müde Pilgerin, am Ende ihrer Lebensbahn angelangt, schließt dort die Augen; ein in der Fülle der Kraft stehendes Leben wird hier weggerafft, während bald darauf der Hauch des Vergänglichen über eine Menschenblüte dahinweht und sie ersterben macht, die noch heute unser Herz erfreut. Unerbitterlich ist der Tod — aus dem trauten Kreise der Familie entreißt er dem Gatten die Lebensgefährtin, der Gattin den sorgenden Mann, den Kindern die in Liebe unermüdlich sorgende Mutter, und Schmerz und Tränen bringt der Todesengel weit und breit. — Die Bewohnerschaft der Stadt oder des ländlichen Ortes ist in Fällen der Trauer einer Familie gleich, alle fühlen teilnahmsvoll, aufrichtig mit und gewähren so den trauernden Hinterbliebenen Trost im Leid, das zu tragen uns allen früher oder später auferlegt wird. Unerforschlich sind Gottes Wege, und in seinem Rat ist es auch bestimmt, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden . . .

* **Laasphe,** 24. Juni. In der Aula der Oberschule fand am Montag die mit Spannung erwartete öffentliche Stadtverordneten-Sitzung statt. Zweck der Sitzung war, die in engerer Wahl stehenden Bewerber um die Bürgermeisterstelle persönlich kennen zu lernen. Welch großem Interesse diesmal die Wahl des Stadtoberhauptes bei der Gesamtbürgerschaft begegnet, bewies die nahezu gefüllte Aula. — Stadtverordnetenvorsteher Saßmannshausen eröffnet die Sitzung und teilt mit, daß von den 6 in engerer Wahl stehenden Kandidaten 5 erschienen sind; es fehlt infolge dienstlicher Verhinderung Bürgermeister Schoppmann-Hadmersleben (unser früherer Stadtsekretär). Er erteilt als erstem das Wort Herrn Oberstadtsekretär Driesen-Norderney, der kurz seinen Werdegang und seine Tätigkeit auf Norderney schilderte. Der zweite, wohl der jugendlichste Bewerber, Stadtsekretär Heymann-Oestrich, legte dar, wie er die Ausübung des Amtes eines Bürgermeisters auffaßt. Als dritten Kandidaten lernten wir den Bürgermeister von Orsoy am Niederrhein, Dr. Münter, kennen, der von den auswärtigen Bewerbern durch sein sicheres Auftreten und seine rednerische Begabung den meisten anwesenden Bürgern, wie man allgemein hört, am besten gefallen hat. Sodann erhielt vom Vorsteher das Wort der hiesige Oberstadtsekretär Pränger, der, mit den Lokalverhältnissen vertraut, sich über die nächsten und wichtigsten Aufgaben der Laaspher Stadtverwaltung verbreitete. Als letzten lernten wir den Amtmann Westermann-Bommern kennen, der die Ansicht vertrat, daß unsere Stadt noch eine Zukunft habe, und daß er gern bereit sei, Laasphe auf die Höhe zu bringen. — Vorsteher Saßmannshausen dankte den Rednern und bemerkte, daß sie das weitere in Kürze erfahren würden. An die öffentliche schloß sich noch eine geheime Sitzung an. — Wie man hört, sind Verhandlungen innerhalb des Stadtverordnetenkollegiums im Gang, sich auf einen gemeinsamen Kandidaten zu einigen. Man kann nur wünschen, daß dies von Erfolg gekrönt sein möge. Die endgültige Wahl, die ursprünglich noch in dieser Woche geplant war, dürfte voraussichtlich anfang nächster Woche erfolgen.

↗ **Laasphe,** 24. Juni. Zu dem „Deutschen Tag", der am kommenden Sonntag hier in unserer Stadt von den vaterländischen Verbänden abgehalten wird, haben bereits eine große Anzahl gleichgesinnter Vereinigungen aus dem Kreise Wittgenstein wie dem Sieger- und Hessenlande ihr Erscheinen zugesagt. Der Hauptteil der Veranstaltungen wird sich an historischer Stelle auf der Teufelslücke abspielen, jenem Ort, an dem aller Wahrscheinlichkeit nach unsere germanischen Vorfahren unter uralten, dem Donnergotte Donar geweihten Rieseneichen ihre Gottesdienste abhielten. In östlicher Richtung wird der genannte paßartige Gebirgseinschnitt begrenzt von einem steil zum Himmel anstrebenden Berge, Alteburg genannt, auf dem noch aus altgermanischer Zeit ein ringförmiger, an verschiedenen Stellen meterhoher Wall bis in unsere Zeit erhalten blieb, dem sogar nach der Teufelslücke zu ein Doppelring vorgelagert ist. Ohne Zweifel hat dieser Ort nach Art der Fluchburgen in Kriegszeiten die Bewohner der Nachbarschaft aufgenommen, und werden sich hier die Frauen mit den Kindern sowie die nicht mehr wehrfähigen Greise sicher geborgen gefühlt haben hinter den von Kraft strotzenden, mutigen Germanen bewehrten Wällen. An diesem, durch die geschichtliche Vergangenheit geweihten Platze werden sich am kommenden Sonntag deutsche Frauen und Männer zusammenfinden, um Zeugnis von treudeutscher Gesinnung und inniger Heimat- und Vaterlandsliebe abzulegen. Auf dieser Grundidee sind auch sämtliche Vorführungen, wie z. B. das auf einer Freilichtbühne aufgeführte vaterländische Schauspiel „Lützow und seine Helden", bei dem 35 Personen in historischen Kostümen mitwirken, sowie die Wettkämpfe im Speerwerfen und Steinstoßen aufgebaut. Es wäre den Veranstaltern zu wünschen, daß ihr ideales Streben durch zahlreichen Besuch gekrönt würde.

* **Laasphe,** 24. Juni. An dem am Samstag und Sonntag in Siegen stattgefundenen 60jährigen Jubiläum der Siegener Feuerwehr, verbunden mit dem 35. Westf. Feuerwehrtag, war auch unsere Wehr durch eine Abordnung vertreten. Dieselbe ist von dem Verlauf der mannigfachen interessanten Veranstaltungen sehr befriedigt zurückgekehrt.

□ **Puderbach,** 24. Juni. Der vergangene Sonntag war für unser Dorf ein Festtag, dem wohl kaum in der Vergangenheit ein anderer den Rang ablaufen dürfte. Der Gesangverein Liederkranz feierte sein 32. Stiftungsfest und hatte an diesem Tage sieben Nachbarvereine zu Gast. Das Dörfchen trug Festschmuck bis zum letzten Haus und zeugte in seinem festlichen Aussehen von Einmütigkeit und von Anteilnahme an den Bestrebungen des festgebenden Vereins. Und was könnte besser von diesen Bestrebungen Zeugnis ablegen, als das Aufblühen des Vereins in den letzten Jahren, und was besser die Begeisterung und den Opfersinn seiner Mitglieder beweisen, als der Festplatz, der in freiwilliger Arbeit nach den Mühen der Berufsarbeit von den Mitgliedern angelegt worden ist, in seinem Entstehen und in seiner Anlage ein Vorbild für alle diejenigen, die es noch nicht wissen, daß Geschlossenheit, Opfersinn, tatkräftiges Zupacken zum Ziele führt! Stolz durfte darum auch Herr Lehrer Achenbach in seiner Begrüßungsrede dieses Werkes Erwähnung tun. Die schlechte Witterung konnte der Festesfreude kaum Abbruch tun, fanden doch alle 8 Vereine vollkommen trockene Sitzplätze; die gesanglichen Darbietungen der einzelnen Vereine konnten allerdings nicht zur Geltung kommen, da nur ganz Unentwegte sich in den strömenden Regen wagten, um zu lauschen. Und es ist zu bedauern, daß nicht alle zum Genuß der durchweg guten Vorträge kommen konnten. Das Fest verlief in schönster Harmonie und hielt den festgebenden Verein und eine große Menge Ueberläufer aus den abgerückten Vereinen bis in die frühen Morgenstunden zusammen. Der Verein blickt auf eine wohlgelungene Veranstaltung zurück. Er möge bleiben eine Pflegestätte edler Geselligkeit, deutschen Worts und deutschen Sangs!

—* **Innungsausschuß für den Landkreis Siegen.** Am 15 Juni 1925 fand in der Gastwirtschaft Kottmann, Weidenau, die konstituierende Versammlung des Innungsausschusses für den Landkreis Siegen, dem bereits rund 30 Innungen angehören statt. Die Versammlung wurde eröffnet und geleitet von dem 1. Vorsitzenden des Verbandes der Gewerbevereine, der außer den Erschienenen vor allem den Herrn Vertreter des Landratsamtes und den 2. Vorsitzenden der Handwerkskammer zu Arnsberg als Gäste begrüßte. Das einleitende Referat über „Zwecke, Ziele und nächste Aufgabe des Innungsausschusses hielt der 1. Syndikus des V. D. G., Herr Dr. Baumgardt, Weidenau, ausgehend von einem Wort des Vorsitzenden, nach welchem das Symbol des Innungsausschusses Arbeit sein soll; er beleuchtete zunächst den Werdegang des Innungsausschusses und die Arbeit solcher handwerklicher Organisationsform im allgemeinen, und er unterschied in dem Aufgabenkreis einmal die Arbeit nach der ideellen Seite zur Stärkung, Durchdringung und einer neuen Belebung des alten und rastlosen Handwerkergeistes, und er sprach dann von den materiellen Aufgaben zur Besserung der sozialen Lage des ortsansässigen Handwerks. Weiter ging der Redner auf die örtlichen Notwendigkeiten und das Zusammenarbeiten mit Behörden und der Handwerkskammer ein, um schließlich mit dem Wunsche zu enden, daß der neu geschaffene Innungsausschuß ein weiteres Glied des Zusammenhalts und des Gemeinsamen sein möge. Seine Ausführungen wurden von reichem Beifalle belohnt. Die Versammlung ging sodann zur Wahl des Gesamtvorstandes über, in welcher von jeder angeschlossenen Innung außer dem Obermeister ein weiteres Mitglied delegieren würde. Die Bestellung des Geschäftsführers ergibt, daß dieses Amt jeweils von dem 1. Syndikus des Verbandes der Gewerbevereine ausgeübt werden soll. Die Satzungen des Innungsausschusses wurden von Herrn Dr. Baumgardt erläutert und in der Versammlung durchgesprochen und wurden dann einstimmig angenommen. — Unter dem Punkt Verschiedenes kamen sodann noch einige andere Angelegenheiten, die Handwerkskammerwahl, die Handwerkskammerbeiträge, zur Besprechung, und gegen 6 Uhr schloß der 1. Vorsitzende die stark besuchte Versammlung. Damit ist der Innungsausschuß für den Landkreis Siegen gebildet, und es steht zu hoffen, daß er unter zielsicherer und energischer Führung ein Instrument nutzbringender Wahrung der Bildung des ortsansässigen Handwerks werden mag.

—* Die Gesamteinlagen bei den westfälischen Sparkassen haben im Monat Mai die 200 Millionen Mark überschritten. Die Spareinlagen nahmen um 9⅕ Millionen Mark zu und betrugen Ende Mai 138 Millionen. Die Giroeinlagen belaufen sich auf 65 Millionen Mark. Die Zahl der neu ausgestellten Sparkassenbücher beläuft sich auf ca. 13 000 Stück. — Die Landesbank in Münster i. W. hatte im Mai einen Umsatz von 367 Millionen Mark. — Die Bilanzsumme auf jeder Buchseite erhöhte sich auf 93 Millionen Mk. — Die Provinzial-Lebensversicherungsanstalt hatte im Mai eine Zunahme von neuen Versicherungen im Betrage von über 2,5 Millionen Mark. Der starke Zugang hält an.

Vermischtes.

— **Marburg,** 23. Juni. (Auch eine Folge der Hitze.) Im benachbarten Neustadt ist infolge der andauernden Hitze die Orgel der Pfarrkirche unbrauchbar geworden. Das Holz an den Windladen ist derart eingetrocknet, daß die Luft entweicht und die Pfeifen keine Töne mehr von sich geben. Das Orgelwerk wird elektrisch betrieben. Trotz aller Versuche, die durch Besprengen des Fußbodens und der Wände mit Wasser gemacht wurden, um durch Feuchtigkeit der Luft das Holz zu dichten, ist es bis jetzt nicht gelungen, das Orgelwerk wieder in Gang zu bringen.

— **Dillenburg,** 23. Juni. Sanitätsrat Dr. F. von hier verunglückte mit seinem Kraftwagen auf der Chaussee Oberscheld–Dillenburg. Er wollte einem unsicher radelnden, vor seinem Wagen kreuz und quer fahrenden jungen Mädchen ausweichen. Alle Bemühungen waren aber vergebens. Das Auto erfaßte das junge Mädchen, schleuderte es in den Graben, Dr. F. selbst verlor die Gewalt über den Wagen und fuhr einen großen Bordstein aus der Erde und hernach gegen einen Baum. Dr. F., seine Frau und das junge Mädchen wurden nicht unerheblich verletzt.

— **Rhaunen** (Bez. Trier), 23. Juni. Kürzlich erschien auf dem Standesamt ein junges Paar, um sich trauen zu lassen. Als der Standesbeamte die Heiratsurkunde aufgenommen hatte und die Trauung vornehmen wollte, war die Braut plötzlich verschwunden. Unverrichteter Dinge mußten Bräutigam und Trauzeugen abziehen. Nach längerem Suchen fand man die Braut bei Bekannten im Orte: sie war nicht zu bewegen, ihrem Bräutigam in den Ehestand zu folgen.

§ **Das Manöverunglück auf der Weser bei Minden.** Vor dem erweiterten Schöffengericht in Minden begann der Prozeß gegen den Oberleutnant Jordan vom Pionierbataillon Nr. 6 in Minden, dem vorgeworfen wird, durch Fahrlässigkeit den Tod von 80 Reichswehrsoldaten verschuldet zu haben. Am 31. März d. J. hatte Jordan bei einer Manöverübung Truppen in der Nähe von Veltheim über die Weser zu setzen. Er belastete nun die Fähre mit 161 Mann, während nach Ansicht der Sachverständigen höchstens 125 Mann auf der Fähre untergebracht werden durften. Die Ueberlastung der Fähre führte zu dem furchtbaren Unglück, dem 81 Mann zum Opfer fielen. Den Vorsitz in der Verhandlung führte Amtsgerichtsrat Vagades. Etwa hundert Zeugen und eine Reihe von Sachverständigen, die über die Ueberlastung der Fähre gehört werden sollen, sind aufgeboten. Nach der Verlesung des Eröffnungsbeschlusses gab der Angeklagte eine Schilderung der Maßnahmen, die er seinerzeit in Ausführung des Befehls, das Pionierbataillon 6 auf einer fliegenden Brücke über die Weser zu setzen, getroffen hat. Der Angeklagte bekundet, daß gegen eine Belastung der Fähre mit 200 Mann nach den Vorschriften nichts einzuwenden sei. Er habe die Vorschriften auf jeden Fall für ausgeprobt und vollgültig gehalten.

♂ **Schwerer Kraftwagenunfall im Erzgebirge.** Am Sonntag abend gegen 10 Uhr ereignete sich an der bekannten steilen Mühlenberg-Kurve der Straße von Altenberg nach Geising ein schwerer Kraftwagenunfall. Gegen 100 Mitglieder eines Dresdener Konzertklubs unternahmen auf einem Lastkraftwagen mit Anhänger einen Ausflug nach dem Mückentürmchen. Auf der Rückfahrt über Geising—Altenberg kam der Anhänger an der gefährlichen Stelle ins Schleudern, riß den Vorderwagen aus der Fahrbahn, so daß dieser gegen einen Baum fuhr, ihn ausriß und die Böschung hinabstürzte; der Hinterwagen stürzte um. Seine Insassen fielen auf eine Wiese und blieben infolgedessen fast sämtlich unverletzt. In der Hauptsache haben also nur die Insassen des Vorderwagens Verletzungen erlitten. **Die Gesamtzahl der Verletzten soll 65 betragen.** Zwei Schwerverletzte wurden dem Krankenhaus von Geising zugeführt. Die übrigen wurden nach Dresden zurückgebracht und dort teilweise in die Krankenhäuser eingeliefert.

♂ **Mühlenbrand in Schönfließ (Mark).** In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde in dem Dorfe Schönfließ bei Berlin das bekannte große Windmühlengebäude durch ein Schadenfeuer fast vollständig zerstört. Leider sind auch mit der fast 120 Jahre alten Mühle nicht unerhebliche Getreidemengen ein Opfer der Flammen geworden. Ehe irgendwelche Löschhilfe zur Stelle sein konnte, brannte der alte Holzbau lichterloh. Jeder Löschversuch war, da das Wasser fehlte, von vornherein ausgeschlossen. Als Entstehungsursache dürfte Brandstiftung in Frage kommen, um so mehr, als von einer spät heimkehrenden Dorfbewohnerin kurz vor Ausbruch des Feuers ein verdächtiger Mann in der Nähe der Mühle beobachtet wurde.

♂ **Ein kühner Flieger.** Eine ungeheure Menschenmenge war am vergangenen Sonntag auf dem Schleißheimer Flugplatz in München zugegen, als der erfolgreichste der überlebenden deutschen Kriegsflieger, Oberleutnant Udet, Proben seines großen Könnens ablegte. Nach einem prächtig gelungenen Begrüßungsflug vermochte er mit seinem kleinen Doppeldecker im Verfolgungsfluge von 16 aufgelassenen Luftballons alle bis auf einen durch einen Propellertreffer zu erledigen. Auch auf dem Gebiete der Luftakrobatik betätigte er sich und übertraf mit seinen Leistungen die des französischen Luftakrobaten Pégoud.

♂ **Zugzusammenstoß in Königsberg (Neumark).** Am Sonnabend abend um 9,40 Uhr überfuhr auf dem Bahnhofe Königsberg in der Neumark ein Güterzug, wahrscheinlich infolge Versagens der Luftdruckbremse das auf Halt stehende Einfahrtssignal. Der Güterzug fuhr auf den zu gleicher Zeit aus Richtung Stettin ankommenden Personenzug auf. Beide Lokomotiven, ein Packwagen und acht Güterwagen entgleisten. Zwei Packwagen und ein Güterwagen gerieten in Brand und brannten vollständig aus. Der Zugführer des Personenzuges, beide Lokomotivführer und sechs Reisende wurden leicht verletzt.

♂ **Zur Gründung einer Amundsen-Gesellschaft.** Aus Oslo wird gemeldet, daß führende Männer Norwegens, darunter Nansen, der Ministerpräsident Inckel, der Präsident des Storthing, und Dr. Skattam, der Präsident der Geographischen Gesellschaft, beschlossen haben, in Norwegen eine Sammlung zu veranstalten, deren Ergebnis zur Gründung einer Amundsen-Gesellschaft verwendet werden soll. Die Gesellschaft soll vor allem in Forschungen auf geographischem Gebiet fördern.

Turnen * Spiel * Sport.

In dem Fußball-Länderspiel Deutschland — Schweden siegten die Schweden mit 1:0. Infolge mangelnder Zusammenarbeit bei der deutschen Mannschaft mußte den Schweden der wohlverdiente Sieg bleiben.

Letzte Nachrichten.

Räumung des Ruhrgebiets?

Ein überraschender französischer Kabinettsbeschluß.

Paris, 23. Juni. Der heute vormittag zusammengetretene Ministerrat billigte die Maßnahmen, die der Ministerpräsident, der Kriegsminister und der Minister des Aeußeren hinsichtlich der Ausführung der Räumung des Ruhrgebiets zum festgesetzten Zeitpunkt übernommenen Verpflichtungen getroffen haben. Die Operationen sollen binnen kurzem beginnen.

(Auf der Londoner Konferenz hat die französische Regierung die Verpflichtung übernommen, das gesamte Ruhrgebiet bis zum 15. August zu räumen. Die Uebernahme dieser Verpflichtung war eine der wesentlichen Voraussetzungen für die Leistung der deutschen Unterschrift unter das Londoner Abkommen.)

Die moderne Sportmütze

in großer Auswahl.

Ebenso **Herrenwäsche, Lederhandschuhe, Spazierstöcke.**

Ludwig Schröder, Laasphe.

Linoleum Teppiche, Läufer und Vorlagen, Muster durchgehend und bedruckt, in verschiedenen Größen.

Josef Klein, Siegen
Koblenzerstr. 6. Telefon 981.
Muster und Angebote jederzeit zu Diensten.

Am 20. d. Mts. verschied infolge Unglücksfalles der

Hilfsschaffner

Ernst Müller

aus Erndtebrück.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen pflichttreuen, gewissenhaften Bediensteten, einen lieben Kollegen und Mitarbeiter. Sein ruhiges und bescheidenes Wesen hat ihm hier ein bleibendes Andenken gesichert.

Im Namen der Bediensteten des Bahnhofs Erndtebrück:
Günther, Bahnhofs-Inspektor.

Nachruf!

Plötzlich und unerwartet starb am 20. Juni durch Unglücksfall während seines Berufes unser Vorsitzender, Kamerad

Ernst Müller.

Seine unermüdliche Arbeit für die Kriegsopfer sichern ihm ein dauerndes Gedenken über das Grab hinaus.

Reichsbund,
Ortsgruppe Erndtebrück.

Nicht alle

Sterilisier-Einrichtungen sind WECKapparate, WECKgläser WECKringe

sondern nur

die durch die ges. geschützte **WECK**-Marke als vorzüglich gekennnzeichneten Sterilisiereinrichtungen der

Firma **WECK** Oflingen

Kaufen Sie besonders **vorteilhaft** bei:

Adolf Weber,

Laasphe, Königstr. 38.
Hausfrauen denkt daran.



„Der Kaffee schmeckt gut, wo ist der zu bekommen?"
„Ich habe nur reinen „Aguma" genommen!"

AGUMA, der neue Gersten-KAFFEE
Deutsches Reichs-Patent 331631
in allen einschlägigen Geschäften erhältlich

Kriegerverein LAASPHE.

Zwecks Teilnahme an dem **Deutschen Tag** am **Sonntag den 28. Juni 1925** werden die Kameraden des Vereins aufgefordert, sich an folgenden Veranstaltungen zu beteiligen:

1. vormittags 9,30 Uhr: Antreten am Appellplatz zum Feldgottesdienst;
2. nachmittags 1 Uhr: Antreten am Appellplatz zwecks Teilnahme an dem Festzug und Marsch zur Teufelslücke.

Orden u. Ehrenzeichen sind anzulegen. Anzug: Mütze.
Beteiligung ist Ehrensache.

Der Vorstand.



Daher das Wort!

Haupt-Verkaufsstelle:

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Ferner erhältlich:

Friedr. Wehn, Laasphe,
Fritz Belz, Feudingen,
Karl Völkel, Erndtebrück.

Kommunales Ueberlandwerk Wittgenstein G.m.b.H.

Leistungsfähige
Installationsabteilung
zur Herstellung von
Licht- und Kraftanlagen
unter Verwendung nur
erstklassigen Materials.

Beratung durch Sachverständige
und
Aufstellung von Kostenanschlägen
frei und unverbindlich.

Installationsbüros verbunden mit Verkaufslager werden unterhalten in:
Berleburg,
Laasphe
Feudingen
und
Erndtebrück.

„Der Deutsche Rundfunk" Illustrierte Fünfzeitschrift für Jedermann. Im roten Umschlag. **Alle Programme** Unterhaltungs- u. Bastelteil **40 Pf** jede Woche.
Abonnementsbestellung durch jeden Briefträger
Probenummern kostenlos vom Verlag, Berlin S 42

Bezirksmeisterschafts-Wettkämpfe

des Bezirks Biedenkopf, verbunden mit

großem Sommerfest

am 27. u. 28. Juni
in Wallau a. d. Lahn.

Zeiteinteilung:

Samstag den 27. 6., abends 8 Uhr:
Konzert der gesamten Weifenbacher Kapelle im Saale nnd Garten des Herrn Aug. Henkel.
Anschließend **Fackelzug.**

Sonntag den 28. 6., vorm. 6½ Uhr: Weckruf.
Vormittags 8 Uhr: Beginn der **Meisterschaftswettkämpfe.**
Nachmittags ½3 Uhr: **Festzug.**
Anschließend **Tanz.**
Nachmittags 5 Uhr: **Bekanntgabe der Sieger** in den Meisterschaftswettkämpfen.

Samstag: Eintritt zum Konzert 0,50 Mk.
Sonntag: Eintritt zum Fest 0,50 Mk.
Tanzkarte (nur f. Herren) 1,00 Mk.
einschließl. Steuer.

Stahlhelm.

Heute (Mittwoch) Plichtabend.

Eine gebrauchte, aber gut erhaltene
Nähmaschine
hat abzugeben
Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Zwei gebrauchte
Fahrräder
billig zu verkaufen. Von wem? zu erfragen in der Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Eine größere Anzahl
Scheiben- u. Pirschbüchsen
(neue und gebrauchte)
gebe unter Garantie für tadellosen Schuß billig ab. Zahlung nach Uebereinkunft.
Heinrich Hacker,
Biedenkopf.



Särge

in jeder Holzart und Preislage halte ich stets auf Lager.

Herm. Loos,
Sarglager,
Laasphe, Bahnhofstr.

Für das Rechnungsjahr 1924 sind an **Kirchensteuern** ¾ der auf den zugestellten Zahlzettelbeträge **bis zum 1. Juli** d. J. zu zahlen. Nach dieser Zeit erfolgt zwangsweise Beitreibung.

Erndtebrück, 22. Juni 1925.
Das Presbyterium.

Habe abzugeben:
Kartoffelflocken, Weizennachmehl, Gerstenfuttermehl.
Wwe. Chr Duchardt
Laasphe.

Wohnhaus

in Laasphe mit Backofen, Stall, Tenne, Nebengebäuden und Garten, eventuell mit Acker und Wiese, rund 7 Morgen groß, unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen.** 4 Räume sind sofort beziehbar.
Auskunft erteilt
A. Steinmetz, Laasphe.
Fernsprecher Nr. 34.

Sämtliche Steuer-Angelegenheiten
werden sachgemäß und fachmännisch bearbeitet durch

Steuerberatungsbüro Dr. Rock

Biedenkopf, Hospitalstraße 33½. — Fernsprecher 126.
Uebernahme von Steuer-Arbeiten im Jahres-Abonnement.

